

Vorwort.

Im Osterprogramm des Jahres 1888 hatte der Verfasser des im diesjährigen Schulbericht abgedruckten Festspiels in einer kleinen Abhandlung nachzuweisen versucht, welchen bildenden und erziehlischen Wert von Schülern veranstaltete dramatische Aufführungen haben können. Einen Punkt, der damals unberücksichtigt geblieben war, möchte er heute noch hervorheben. Es ist in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten mit Recht betont worden, daß in der Pflege nationaler Gesinnung eine Hauptaufgabe der Schule bestehe. Nächst dem Geschichtsunterricht ist der Unterricht in der deutschen Sprache dazu berufen, die Liebe zum Vaterlande und das Verständnis für seine Güter zu erwecken und zu bilden.

Der Verfasser ist nun der Überzeugung, daß der Lehrer des Deutschen in dieser Hinsicht belebend und anregend wirken kann, wenn er die Aufführung dramatischer Dichtungen, denen ein patriotischer Stoff zu Grunde liegt, unterstützt. Wenn der Schüler seinen Kameraden selbst ein Stückchen Geschichte vorspielt, beispielsweise Szenen aus Götz, Wallenstein, dem Prinzen von Homburg, den Quitzows, so wird das gewiß beim Spieler und Hörer einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Auch Festspiele, welche einen vaterländischen Stoff behandeln, in denen Ereignisse und Gestalten aus ruhmvoller Vergangenheit oder der ereignisreichen Gegenwart vorgeführt werden, können in diesem Sinne wirken.

Durch die dramatische Darstellung gewinnt das, was der Geschichtsunterricht dem Schüler in abstrakter Form bot, Leben und Fülle.

Diese Überzeugung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Festspielen patriotischen Inhalts hervorgerufen, welche für Schüleraufführungen bestimmt sind. Für die Schulfeyer, welche das Lüneburger Johanneum zur zwanzigjährigen Wiederkehr des Tages von Sedan veranstaltete, schrieb der Verfasser das folgende Festspiel. Es waren im Jahre 1890 gerade 700 Jahre verflossen, seitdem Friedrich der Rotbart sein thatenreiches Leben fern von der deutschen Heimat beendete. Die Erinnerung daran gab dem Verfasser den Mut, sich an einen Stoff zu wagen, welcher von so vielen guten und schlechten Dichtern schon bearbeitet ist, und den Versuch zu machen, der alten Sage ein neues Gewand zu geben.

Bei der Aufführung in Lüneburg ging dem Festspiele der Prolog voraus, welchen ein Primaner deklamierte. Auch die Rollen des Kaisers und der vier Ritter wurden von Primanern gespielt. Die Verse des Edelknaben sprach ein Obertertianer. Die räumlichen Verhältnisse der Aula gestatteten nicht, den scenischen Apparat in Bewegung zu setzen; infolgedessen kam auch das Kostüm bei den jugendlichen Darstellern in Wegfall.

Sollten die Verse des Festspiels den Lehrern und Schülern anderer Schulen Anregung geben zu einer ähnlichen Aufführung, so würde der Verfasser darin den schönsten Erfolg seiner anspruchslosen Dichtung erblicken.

Bem. Das Festspiel ist auch besonders gedruckt und von der Buchhandlung von Herold & Wahlstab hierselbst zu beziehen.